
Zeit- und Weltbegebenheiten.

Scenen aus der Bastille.

Als Beiträge zur Geschichte der altfranzösischen Staats-Inquisition.

Die Bastille, in deren finstern Kerkern die französische Staatsinquisition, wie einst in Deutschland die furchtbare Behme in ihren Höhlen, zu Gericht saß, welche in den Annalen der gemißhandelten und unterdrückten Menschheit Jahrhunderte lang den Stempel des Fluchs an ihrer Felsenstirne trug, den ein in wilden Freiheitsgefühle aufbrausendes Volk endlich herabriß, war ursprünglich ein altes zu Paris von Frankreichs Könige Karl V. gegen die Engländer erbautes Schloß. Wenn am 14. Juli 1789 die wilden blutbespritzten Massen der Bewohner von Paris, von Grimm und Abscheu ergriffen; ihre trohigen Mauern erstürmten und sie in der Folge dem Erdboden gleich machten, so schien schon bei ihrem Entstehen die Göttin der Vergeltung, vor deren allsehendem Auge die Zerrbilder einer verhängnißvollen Zukunft vorüberwankten, ihrem Erbauer zu lären. Hugo d'Aubriot,

vorsigender Präsident des Pariser Handelstandes legte am 23. April 1369 ihren Grundstein. Pfaffenränke schlenderten ihn jedoch am Ende des nämlichen Jahres, als erstes Schlachtopfer in jene undurchdringlichen Mauern, an denen späterhin so manche blutige Thräne herabrann. Erst im Jahre 1381 sprengte eine gegen die drückenden Besteuerungen Karls VI. aufrührerisch gewordene Parthei die eisernen Riegel seines Kerkers.

Ganz in der Nähe der Straße St. Antoine heben sich die acht Thürme der Bastille, welche oben eine fortlaufende Terrasse bedeckte, von welcher dreizehn Kanonen den Vorübergehenden ihre todtbringenden Schlünde zeigten, trohig empor. Tiefe Gräben umzogen sie, rasselnde Ketten hoben und senkten die Zugbrücken, auf welcher der Einziehende der Vergessenheit entgegentaumelte, und hinter denen sich die Welt für ihn — leider! nur zu oft,